№ 22. Sonntag, den 26. Januar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für **Februar** und **März** nehmen alle Poštämter und Landbriefträger Bestellungen auf die

„Thorner Ostdeutsche Zeitung“

zum Preise von Mk. 1,34 und durch den Postboten frei ins Haus Mk. 1,62 entgegen.

In unseren Ausgabestellen, sowie in der Geschäftsstelle kostet die Zeitung für **Februar** und **März** Mk. 1,20, durch die Boten frei ins Haus Mk. 1,50.

Der neue Zolltarif und die Lebenshaltung des Arbeiters.

Die Frage, wie die von den Agrariern erstrebte Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel, insbesondere auf Brotgetreide, auf die Lage der Konsumenten und namentlich auf die Lage der deutschen Arbeiterschaft einwirken würde, ist ja im bisherigen Verlauf der öffentlichen Diskussionen schon hinreichend zur Erörterung gelangt d. h.: man hat in eingehenden und dankenswerten Untersuchungen festgestellt, daß, wie die Erhöhung der Zölle auf die Gestaltung der Warenpreise wirken würden, welche Rolle ökonomisch die Ausgaben für Brot und Nahrungsmittel überhaupt im Budget des Arbeiters spielen, welche Bedeutung die Verteuerung der Lebenshaltung direkt und indirekt auf den Geschäftsgang der Industrie haben würde und wie gering die Aussichten seien, daß die Arbeiterschaft auf einen Ausgleich dieser Verteuerung durch Lohnerhöhungen rechnen kann und dergleichen mehr. Was aber bisher noch fehlte, war eine eingehendere wissenschaftliche Untersuchung der Folgen, welche eine verteuerte und verschlechterte Lebenshaltung auf Volkskraft und Volksgesundheit haben würde.

Diese Lücke füllt in dankenswerter Weise eine Schrift von Dr. med. Hans Kurella aus, welche soeben im Rahmen der vom Handelsvertragsverein herausgegebenen Flugschriften erschienen ist. Der Verfasser, ein praktischer Arzt, welcher sich durch seine wertvollen Arbeiten auf dem Gebiete der Sozialhygiene in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat, ausgehend von den erwähnten Untersuchungen der Einkommensverhältnisse, der Lebensmittelpreise, der Belastung des Einkommens durch die Zölle etc., deren Ergebnisse einleitend kurz zusammengefaßt werden, wirft er zunächst die Frage auf: Was braucht der Mensch zu seiner Ernährung, und wie nährt sich gegenwärtig der deutsche Arbeiter? — Er kommt dabei zu dem Resultat, daß heute bereits die große Masse der deutschen Arbeiterschaft unter einer vom physiologischen und hygienischen Standpunkt aus durchaus unzureichenden Ernährung leidet, und daß somit eine weitere selbst geringfügige Herabdrückung der Lebenshaltung ernstliche Gefahren für diese Schicht und damit indirekt für das ganze deutsche Volk nach sich ziehen würde. Die wesentliche unmittelbare Folge einer schlechteren Ernährung und damit Verarmung an Eiweißstoffen würde eine Verringerung der Leistungsfähigkeit sein. „Weniger Eiweiß heißt schwächerer Wille und schneller versagende Aufmerksamkeit, dazu kommt noch die schneller eintretende Ermüdung, wie sie die Aufnahme einer zu mäßigen, vorwiegend aus Stärkemehl bestehenden Kost mit sich bringt.“ Die Folge hiervon würden für die an Intelligenz, Körperkraft, Aufmerksamkeit und Genauigkeit hohe Anforderungen stellende moderne Großindustrie ein Herabgehen der Qualität und Quantität der Arbeitsleistung bedeuten, welches auf ihre Konkurrenzfähigkeit mit Ländern hochstehender Arbeitermassen, wie England und Amerika, nicht ohne Nachteil bleiben könnten.

Als eine weitere bedenkliche Folge schlechterer und unzweckmäßigerer Ernährung ist eine Steigerung des Alkoholismus zu erwarten mit allen seinen schweren Folgeerscheinungen. Eine sehr ernstliche Gefahr ist aber vor allen Dingen auch die verringerte Widerstandsfähigkeit gegen die Volkskrankheiten und Seuchen, welche heute schon die Bevölkerung dezimieren, und deren Ausdehnung und Verbreitung ganz wesentlich eine Frage guter und gesunder Ernährung ist. Kurella vergleicht z. B. die Ziffern der Tuberkulose-Sterblichkeit von England und Preußen, aus welchen sich ergiebt, daß dieselbe in Preußen beinahe doppelt so hoch ist, wie in England. Er stellt fest, daß diese Ziffern in Preußen sich von durchschnittlich 275 per 100 000 Einwohner vor den Handelsverträgen, auf 225 nach den Handelsverträgen vermindert haben, und fragt mit Recht, was es für einen Zweck habe, auf der einen Seite Lungenheilstätten zu bauen und die Tuberkulose zu bekämpfen, wenn man auf der anderen Seite durch Verteuerung der Lebenshaltung die besten Vorbedingungen für ihre weitere Verbreitung schaffe. In engem Zusammenhang hiermit steht die zu erwartende Schwächung der deutschen Wehrkraft. Kurella bringt sehr interessante Ziffern hierfür bei, in wie enger Abhängigkeit die Höhe der Militärtauglichkeit mit der Frage der Ernährung stehe. Das gleiche gilt noch in weit höherem Maße für die Frage der Kindersterblichkeit und indirekt für die Frage der Sterblichkeitsziffern überhaupt.

Hiermit ist schon das ganze Gebiet der bevölkerungspolitischen Fragen aufgerollt. Es ist ja eine an sich genügend bekannte Thatsache, für welche aber die ziffernmäßigen Beweise nicht oft und eindringlich genug vorgeführt werden können, daß die Höhe der Geburten und Todesfälle, die Anzahl der Eheschließungen, die Stärke der Auswanderung u. dergl. m. in engsten Zusammenhange mit der Frage billiger, guter und gesunder Ernährung steht. Sehr interessant sind auch die Ziffern und Thatsachennachweise aus der Statistik und der Geschichte, welche Kurella dafür bringt, wie sehr Teuerungsperioden von Einfluß auf die Kriminalität, insbesondere die Eigentumsverbrechen einerseits, auf die politische Unzufriedenheit und Umsturzneigungen der Volksmassen andererseits sind.

Es ist zweifellos sehr dankenswert, daß hier einmal von medizinischer Seite der Versuch gemacht ist, in objektivwissenschaftlicher Weise die ganze Fülle der Gefahren aufzudecken, welche die zollpolitischen Bestrebungen der Agrarier mit sich bringen. Man wird gegenüber diesen sprechenden Thatsachen doch wohl nicht mehr in der Lage sein, über das Interesse der Konsumenten am Zolltarif so leichten Herzens hinwegzugehen, wie dies auf gegnerischer Seite bislang üblich gewesen ist. Und auch an maßgebender Stelle wird man sich vielleicht besinnen, ob man künftighin die Worte der amtlichen Begründung des Zolltarifes unterschreiben will, in welcher es bekanntlich heißt: „Sollte sich . . . unter Umständen eine Belastung der verbrauchenden Bevölkerung ergeben, so müßte sie ertragen werden“.

Deutsches Reich.

Konservative Zollgegner. Die „arbeiterfreundlichen“ Christlich-Sozialen sind bekanntlich begeisterte Zollfreunde. Eben erst hat sich ihr Führer Stöcker in Berlin in einer — natürlich geschlossenen — Versammlung für die Zollerhöhungen erwärmt. Um so bemerkenswerter ist es, was das Organ der Christlich-Sozialen, das „Volk“ jetzt über die Stellung der Berliner Konservativen zum Zolltarif zu melden weiß. In einem Berliner Brief des Stöckerschen Blattes heißt es nämlich: „Der Zolltarif, das ist auch bei uns die Hauptfrage des Tages in Besprechungen, öffentlichen Versammlungen. Wenn in der Kommission so weiter gemacht wird, wie es die Herren angefangen haben, so wird er wohl eine Frage bleiben. Die sozialdemokratische und freisinnige Presse betreibt eine raffinierte Agitation gegen den Entwurf, und leider scheinen sich auch Berliner konservative Kreise nicht ganz entziehen zu können. So hört man z. B, daß die konservativen Bürgervereine „nicht ganz übereinstimmende“ Meinungen in der Zollfrage haben sollen“ — Das ist ja außerordentlich interessant. Also selbst die Berliner Konservativen sind zumteil Gegner des Zolltarifs und damit Gegner der vielgerühmten „Heimatpolitik“ der Regierung und des Bundes der Landwirte! Darum dies verwunderliche Schweigen fast aller Berliner konservativer Vereine in der Zollfrage! Das christlich-soziale „Volk“ hat sich durch Bekanntgabe dieser Thatsache ein bemerkenswertes Verdienst um die Bekämpfung des Zolltarifs erworben.

Schwarze Schatten. 18

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Ihm gefiel zwar die dunkellockige, etwas herausfordernde und ziemlich emanzipierte Schönheit, die sich so merklich um ihn bemühte, nicht sonderlich, dennoch hielt er es im Interesse seiner Stellung als Musiker und mit Hinblick auf die Zukunft für geraten, den sehr einflußreichen Börsenmann nicht durch eine Ablehnung zu beleidigen.

Er erschien etwas früh in dem großen, mit elektrischem Licht erleuchteten und von Gold und Krystallspiegeln funkelnden Salon des Hauses Atkinson und wurde von Flora mit Falkenaugen sofort entdeckt und in Beschlag genommen.

„Wem gilt der Besuch?“ fragte sie ihn, ihre brennenden dunklen Augen mit der vollen Kraft ihres Feuers auf den jungen Mann richtend und vertraulich ihren behandschuhten Arm in den Johann's legend; „mir oder dem großen Haufen, der Ihre Kunst anstaunen wird? — Sind Sie als klug berechnender Geschäftsmann oder aus Freundschaft für mich erschienen?“ präzisierte sie die Frage.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte Johann etwas betreten, „wenn eine so schöne und liebenswürdige Dame einladet, folgt man gern, und wenn man dabei noch die Gesichtspunkte eines werdenden Künstlers im Auge hat, erfüllt man die Pflicht eines verständigen Mannes.“

„Sie sind ebenso weise wie genial,“ erwiderte darauf Flora — das gefällt mir, ein Anderer hätte den Zusatz wohl unterdrückt und womöglich mit der Hand auf dem Herzen beteuert, daß er von andern Leuten gar nichts wisse.“

„Wahrheit soll auch der Wahlspruch des Künstlers im Leben sein, ein echter Künstler schmeichelt und täuscht weder in der Kunst, noch im Leben,“ ließ Johann es sich vernehmen.

Flora empfand bitteren, ja schmerzlichen Neid, daß dieser so schöne und edle Mann ihrer Freundin gehören sollte und wirkliche, wahrhafte Leidenschaft sprach aus ihren Augen, als sie jetzt sagte:

„Ja, wenn des Künstlers Herz reines, lauteres Gold ist, wie das Ihre,“ die Worte kamen tiefbewegt aus dem Innern Flora's und sie empfand plötzlich, welch' ein Abstand zwischen diesem Mann und der Person des Grafen war, dem sie schon ihr Wort gegeben.

In diesem Augenblick trat Herr Atkinson mit dem Spanier auf Flora zu, und Johann und Coruna schauten sich in die Augen.

Flora ließ sofort Johann's Arm los und starrte den Grafen an, der ganz grünbleich geworden war und dessen Augen von tötlichem Haß funkelten.

„Auch hier,“ sprach er bei sich, indem er sich formell vor Johann verneigte.

Flora ward von dem Ausdruck in den Zügen des Spaniers beunruhigt, sie sah sofort in ihrem Geiste ein Duell mit schrecklichem Ausgang, einen der Männer verlor sie dann ganz sicher, und womöglich durch den Skandal, der entstehen mußte, Beide, sie hatte es sich amüsant gedacht, diese beiden Verehrer Evelinens als ihre Vasallen zu sehen, und jetzt schienen diese die heftigsten Feinde denn auch Johann benahm sich eigentümlich, er erwiderte die Verbeugung des Grafen nicht, sondern sah über ihn hinweg in die Luft.

„Die Herren kennen sich,“ sprach Flora, nur um etwas zu sagen, mit unsicherer Stimme.

„Ja, ich kenne den Herrn,“ erwiderte darauf der Spanier mit wegwerfendem Ton, „er nahm mir vor nicht langer Zeit den Mantel ab.“

„Das waren Sie allerdings nicht wert,“ antwortete ruhig Johann.

„Und Ihre Gesellschaft kompromittiert diese Dame!“ fiel der Spanier mit zornsprühenden Blicken ein.

„Dann trägt die Dame die Schuld, welche meine Gesellschaft wünschte,“ versetzte Johann. „Auf einen Wink der Dame werde ich die Gesellschaft sofort von meiner plebejischen Gegenwart befreien,“ fügte Johann ruhig, sich gegen Flora verbeugend, hinzu.

„Bleiben Sie, mein Herr!“ flüsterte darauf Flora mit bebenden Lippen. „Dieser Herr,“ sie wies auf den Spanier — „beträgt sich unartig gegen Sie und gegen mich, weil er meinen Gast beleidigt. Ich ernenne Sie, um Ihnen Genugthuung zu geben, zu meinem Kavalier heute Abend und hoffe, daß der Graf diese seine Strafe als gerecht anerkennen und der peinliche Vorfall damit als erledigt angesehen wird.“

Der Spanier zitterte und der Angstschweiß trat auf seine Stirn, wenn jener Mann Flora sagte, was er weiß, dann hatte er auch diesen seinen letzten Rettungsanker verloren und alle seine Hoffnungen waren vernichtet. — Er beschloß daher in blitzschneller Ueberlegung, daß er nicht von der Seite der Dame weichen wollte und lieber die größte Demütigung für den Augenblick auf sich nehmen müßte, er sprach daher mit auffallend freundlicher Miene:

„Es ist wahr, ich war zu heftig, ich lies mich von einer erklärlichen Leidenschaftlichkeit fortreißen,“ hierbei traf ein zärtlicher Blick aus seinen Augen Flora. „Ich bitte also den Herrn um Vergebung und erflehe von der Dame, daß sie mich gleichfalls in Gnaden wieder aufnehmen und mir gestatten möge, ihr zweiter Kavalier heute zu sein.“

„Wenn Sie sich, Herr Graf, mit dieser Rolle begnügen,“ lächelte Flora, die froh war, daß die Sache so glücklich sich beilegte, „und dieser Herr sich,“ sie wandte sich zu Johann, „damit zufrieden erklärt, so will ich Gnade für Recht ergehen lassen.“

Zur größten Ueberraschung Flora's jedoch die wie eine Königin über die Männerwelt ihres Kreises zu herrschen gewöhnt war, zeigte der junge Geiger durchaus kein freundliches Gesicht.

„Es thut mir leid, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er, „daß hier unsere Meinungen auseinandergehen. Ich halte nicht nur die Dame, sondern auch mich kompromittiert durch eine derartige Gesellschaft dieses Herrn, und ich muß unter diesen Umständen auf die Ehre verzichten, in Ihrer Nähe zu bleiben, mein Fräulein.“

„Sie sind ein Bube!“ knirschte der Spanier und Flora wurde bleich.

Johann machte eine Verbeugung gegen die Dame und mischte sich unter den Schwarm der Gäste, die dies Rencontre, das in wenigen Minuten sich abgespielt, gar nicht bemerkt.

Des Spaniers Miene triumphierte, er atmete auf.

„Das ist ein Bauer und ein bösartiger Bube zugleich,“ sprach er zu Flora. „Sie sehen, Sie thaten ihm zu viel Ehre, Flora — Sie sollten überhaupt vorsichtiger in der Wahl Ihrer Bekannten sein,“ fuhr Coruna fort. „Der Mann hat ja auch Ihre Freundin in ein übles Licht gebracht.“

Jetzt kam die Reihe an den Spanier, überrascht zu werden.

„Meinen Sie?“ entgegnete Flora, mit einem keineswegs freundlichen Blick in die Augen Coruna's schauend. „Es ist mir auffällig, daß dieser Mann so fest daran hält, durch Ihre Gesellschaft sich beleidigt zu fühlen. Das ist ein ehrlicher Mann, ein aufrichtiger, tapferer Mann und ein Gentleman, der hoch in meiner Achtung steht, wenn ihn auch nicht die Grafenkrone ziert — und sein Zurückweichen vor Ihrer Person in dieser Form und ungeachtet er auch mich dadurch beleidigt, muß eine Begründung haben, die mir zu denken giebt, und nur um kein Aufsehen zu machen, nehme ich jetzt Ihren Arm an.“

(Forts. folgt.)

Der Kaiser und die Arbeitslosigkeit. Als der Kaiser Dienstag nachmittag von einem Spazierritt die Linden entlang kam, begegnete ihm ein Trupp Arbeitsloser. Der Monarch erwiderte den Gruß der Leute und hielt plötzlich sein Pferd an. Er winkte einen auf Posten stehenden Polizeiwachtmeister und gleich darauf einen Polizeileutnant heran und sprach mit ihnen einige Augenblicke. Wie eine Berliner Korrspondenz berichtet, soll der Monarch, im Schlosse zurückgekehrt, sich zu den Herrn seiner Umgebung in teilnahmsvoller Weise über die gegenwärtige Arbeitslosigkeit geäußert haben. Er soll bemerkt haben, daß die baldige Vornahme städtischer Arbeiten geeignet sein dürfte, der herrschenden Not wenigstens etwas zu steuern.

Provinzielles.

Danzig, 24. Januar. Der Aufseher Wohlgefahrt vom städtischen Arbeitshause, der vor einiger Zeit verschwunden war, kehrte am Dienstag in seine Stellung zurück und erschoß sich unmittelbar darauf. Er hat bereits früher mehrere Male Selbstmordversuche gemacht.

Ragnit, 23. Januar. Zwecks Anlage einer neuen Holzindustrie hat die Firma Brünninger u. Sohn, Aktiengesellschaft, zu Langendiebach in Thüringen, das hier neben dem F. Gudeschen Mietshause, Polnische Straße 27, belegene Mühlengrundstück, ausschließlich der Mühlengebäude nebst Inhalt und Kesselhaus, für den Preis von 30 000 Mark gekauft.

Miloslaw, 24. Januar. Der Arbeiter Andreas Skalski von hier erkrankte nach dem Genuß von getrockneten Pilzen und ist dann unter heftigen Schmerzen gestorben. Die Ehefrau des Skalski soll ebenfalls von den Pilzen gegessen haben und erkrankt sein.

Lissa, 24. Januar. Ein Kanonier der 2. Batterie des hier garnisonierenden Feldart.-Regts. Nr. 56 hat sich gestern früh auf dem Bodenraum der an der Gartenstraße neu erbauten Kaserne erhängt.

Exin, 24. Januar. Zwei taubstumme Kinder, der 10jährige Boleslaus Bartog und der 7jährige Anton Bartog fielen in eine zur Ortschaft Dobieszewo gehörige mit Wasser angefüllte Torfgrube und ertranken dort, da niemand den Unfall bemerkt hatte.

Posen, 23. Januar. Die Eröffnung des Deutschen Lagerhauses hat gestern vormittag stattgefunden. Der stattliche Bau liegt an der Eisenbahnstrecke Posen-Kreutzburg dicht bei dem Bahnhof Louisenhain, unmittelbar an der Warthe. Zu der Feier, die vom Verbandsdirektor Dr. Hugenberg mit einer längeren Ansprache eröffnet wurde, hatten sich über 100 Mitglieder der Raiffeisengenossenschaft eingefunden, ebenso Vertreter der Regierung, der Eisenbahnbehörde, der Ansiedelungskommission und der bei dem Bau beschäftigten Firmen. Nachmittags fand ein Vortrag über gemeinschaftlichen Getreideabsatz, Lagerhäuser und Bearbeitung des Getreides und darauf die Generalversammlung des Deutschen Lagerhauses Posen statt. Daran schloß sich abends ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Mylius. — Die Verwendung des Wreschener Fonds, der etwa 135 000 M. beträgt, macht den Polen große Sorge. Die verschiedensten Ansichten kommen dabei zu Tage. Zunächst teilte Graf Grudzinski mit, das Geld sei für die Wreschener Opfer gesammelt worden und solle zu gleichen Teilen an diese verteilt werden. Der Patron der Rustikalvereine, v. Jackowski, meint, daß ein solches Vorgehen unpraktisch wäre. Im Gegenteil sollte man zunächst die durch den Gnesener Prozeß Geschädigten, soweit sie dessen bedürfen, unterstützen. Das übrige Geld aber sei für Erziehungszwecke polnischer Kinder — die Wreschener haben den Vorzug — anzulegen. Ein anderer der Geber schreibt, der Wreschener Fonds dürfe keinesfalls ausschließlich den Wreschener Familien behändigt werden.

Lokales.

Thorn, 25. Januar 1902.

— **Durch einen einfachen Handgriff die heftigsten Stickhusten-Anfälle kleiner Kinder** augenblicklich zu unterdrücken, darüber schreibt ein Arzt, der das Verfahren gelegentlich einer Erkrankung seines eigenen Kindes an Keuchhusten mit vielem Glück erprobt hat, folgendes: Mit den beiden halbgebogenen Zeige- und Mittelfingern wird der hintere Rand des Unterkiefers unmittelbar vor dem Ohre fest gefaßt, die Daumen werden aufs Kinn gesetzt und mit kräftigem, aber doch sanften Zuge und Druck schiebt man den Unterkiefer nach vorn und unten. — Wenn der Mund beim Husten, wie es gewöhnlich der Fall, schon offen steht, so greifen beide Zeigefinger in der Gegend der Eckzähne in den Mund und vollführen den Zug nach vorn und unten. Der Handgriff ist ungemein einfach, so daß ihn ohne weiteres jeder Laie, jede verständige Mutter oder Wärterin leicht und völlig schmerzlos auszuführen vermag. Die Wirkung ist eine durchaus sichere: der Anfall wird regelmäßig unterbrochen; Husten und Atemnot hören auf und zum Erbrechen kommt es niemals.

— **Stutfüllen und Stuten zur Zucht** werden durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer für Landwirte der Provinz Westpreußen angekauft werden. Die Uebergabe der Füllen an die Besteller erfolgt in Dirschau oder Jablonowo. Die Landwirtschaftskammer gewährt bei dem Ankauf die Hälfte des Kaufpreises als Unterstützung unter der Bedingung, daß die Käufer die Füllen der Anweisung gemäß aufziehen und erziehen und sich bei dem Ankauf von Stuten verpflichten, Mitglied der Stutbuch-Gesellschaft zu werden und die Stuten 6 Jahre hindurch zur Zucht mit ebenbürtigen Hengsten zu benutzen. Bestellungen auf Füllen und Stuten sind bis zum 20. Februar bei der Landwirtschaftskammer einzureichen.

— **Handel mit Giften.** Die Genehmigung zum Handel mit Giften wird in Zukunft nicht nur von der Zuverlässigkeit des Bewerbers, sondern auch von der Beibringung eines kreisärztlichen Zeugnisses über die persönliche Befähigung, insbesondere über die Kenntnis der für den Gifthandel bestehenden Bestimmungen, abhängig gemacht.

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

(Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder an die Schriftleitung dieses Blattes zu richten.)

Etwas von der Sprachrichtigkeit. Nicht jedermanns Sache ist es zu entscheiden, was in Fällen des Zweifels richtig oder falsch ist. Und doch giebt es auch hier einen Maßstab, an dem selbst der Laie seine Rede messen kann. Das ist der Sprachgebrauch. Wer sich bemüht, aufmerksam auf das zu hören, was in aller Munde ist und danach seine Worte setzt, wird sich nur in seltenen Fällen völliger Unsicherheit gegenüber sehen. Sagt doch schon ein alter römischer Dichter, daß beim Sprachgebrauch der Entscheid Recht und Richtschnur der Rede sei. In der That bringt es der Sprachgebrauch sogar zu Wege, daß das, was vormals ein Sprachfehler war, nach allen Regeln der Sprachlehre als völlig unbeanstandet gelten muß. Noch zu Luthers Zeiten galt es als falsch, das sächliche Zahlwort zwei zu Hauptwörtern männlichen und weiblichen Geschlechtes zu setzen; dafür sagte man richtig: zween Männer, zwo Frauen. Heute ist von dieser Unterscheidung keine Rede mehr, es heißt, wie alle Welt weiß, ganz richtig: zwei Männer, zwei Frauen. Und solcher Fälle giebt es viele. Aber freilich darf man nicht soweit gehen zu behaupten, daß alle Veränderungen der Sprache im Laufe der Jahrhunderte auf solchen Sprachfehlern beruhen. Es hat neulich ein großer Meister in der Beherrschung der lebenden Sprache den kühnen Satz aufgestellt: „Jeder Sprachfehler, der sich in den allgemeinen Gebrauch der Gebildeten eingeschlichen und damit seine innere Notwendigkeit, seine Zweckmäßigkeit oder auch nur seine Lebensfähigkeit bewiesen hat, hört schließlich auf ein Fehler zu sein.“ Dieser Satz ist richtig und falsch zu gleicher Zeit. Er ist richtig, weil es wirklich eine große Zahl ehemaliger Sprachfehler giebt, die jetzt vollkommen giltiges Deutsch sind und von niemand mehr beanstandet werden. Aber er ist falsch, wenn daraus gefolgert werden soll, daß nun alles Unrichtige, was sich in den allgemeinen Gebrauch der Gebildeten eingeschlichen hat, damit auch ein Anrecht darauf habe, als richtig zu gelten. Denn der Sprachgebrauch verbessert sich im Laufe der Zeit häufig genug selber und stößt wieder aus, was ihm für die Dauer nicht gemäß, d. h. was der natürlichen Entwicklung der Sprache fremd ist. So ist während des ganzen 19. Jahrhunderts die sprachgeschichtlich unrichtige Form „frug“ vom Gebrauche bevorzugt worden, aber eben so deutlich zeigt sich seit geraumer Zeit, daß diese Form des richtigen „fragte“ mehr und mehr aufgegeben wird. Es wird also allerdings nicht alles, was der Sprachgebrauch der Gebildeten aufweist, als zuverlässig gelten können; immerhin aber liegt darin doch für die meisten und häufigsten Fälle des Zweifels eine brauchbare und für jedermann bequeme Richtschnur. Was dann noch zweifelhaft bleibt, hat für das tägliche Leben meist keine besondere Bedeutung, und nur für den schriftlichen Gebrauch der Sprache wird man gelegentlich der Belehrung durch Bücher oder durch Sprachkundige nicht entbehren können.

Kleine Chronik.

* **Die ersten Worte der Prinzessin.** Im italienischen Königsschlosse herrscht, wie der römische Berichterstatter der „Pall Mall Gazette“ schreibt, ein lebhafter Streit, über den sich alle Zeugen sehr belustigen. Die kleine Prinzessin Jolanda hat schon das „hohe“ Alter von sieben Monaten erreicht, und da sie ein kluges Kind ist, hat sie bereits die Ohren des Königs und der Königin mit Lauten, die „Papa“ und „Mama“ sein sollen, entzückt. Damit beginnt aber auch die Schwierigkeit. Ihre englische Wärterin, Miß Dickens, behauptet, daß ihr der Verdienst daran zuzuschreiben ist, denn sie habe die Prinzessin gelehrt, Worte zu sagen, während die italienische Amme Cinti erklärt, wenn das wahr wäre, würde die Prinzessin „Papa“ und „Mama“ in englischer Sprache sagen, während sie sie doch italienisch spreche. Die Nebenbuhlerschaft hat jedoch noch nicht ihre volle Entwickelung erreicht; vielmehr steht ein Krieg bis aufs Messer in Aussicht, wenn das Kind erst wirklich zu sprechen anfängt. Es ist schon gewettet worden, in welcher Sprache das erste Wort gesprochen werden wird. Die Aussichten sind auf beiden Seiten fast gleich, da Miß Dickens die Prinzessin unter ihrer Obhut hat. Die beiden Frauen haben noch einen anderen Grund zu ihrem Streit. Es ist römische Sitte, der Pflegerin ein Geschenk zu machen, wenn das Kind das erste Wort sagt. Deshalb hängt für beide Frauen davon viel ab. Der König und die Königin belustigen sich sehr über diesen wichtigen Streit.

* **Die Annehmlichkeiten einer Fahrt auf der sibirischen Eisenbahn** sind kürzlich in großen Zügen geschildert worden, als die Nachricht von den Ueberfällen durch Tungusen und von der artilleristischen Ausrüstung der Wagen und Passagiere durch die Blätter ging. Im „Journal des Débats“, das doch auf die russischen Freunde eine gewisse Rücksicht zu nehmen hat, lesen wir jetzt die Schilderung einer sibirischen Bahnfahrt, die jedenfalls den Vorzug der Drastik hat. Ein Passagier schildert aus Taïga: Es ist 9 Uhr abends. Das Buffet ist ziemlich verlassen. Ich warte auf einen Zug, den bescheidensten von allen drei, die täglich hin- und herfahren, und mein Zug hat, bis auf weiteres wenigstens, nur $5\frac{1}{2}$ Stunden Verspätung. Ich nenne ihn den bescheidensten, denn es giebt eine richtige Hierarchie unter den Zügen: da ist der Blitzzug, der Posteilzug und der gemischte Zug. Alle drei fahren freilich mit derselben Schnelligkeit: einige 20 km in der Stunde, aber in der Dauer der Aufenthalte unterscheiden sie sich; der Blitzzug gewinnt seinen Vorsprung von 48 Stunden vor den anderen zwischen Irkutsk und Moskau nur durch Abkürzung der Aufenthalte. Was den unglückseligen Nr. 12, einen gemischten Zug, angeht, auf den ich eben warte, so ist er der schmerzensreichste der ganzen Linie. Die Stationsvorsteher verhöhnen ihn und lassen ihm vor der Nase gemeine Dreckzüge vorlaufen, die Maschinisten verachten ihn und geben ihm von Ort zu Ort Aufenthalte von zwei und drei Stunden. So kommt es, daß sich niemand seinetwegen Mühe giebt und daß er täglich sich gehörig verspätet. Es ist ein endloser Zug, mit zweiter, dritter und vierter Klasse; er ist besetzt mit Bauern und einigen unglücklichen Reisenden und Beamten, die keinen seiner glücklicheren Nebenbuhler haben erreichen können. Auf ihn warte ich also, um nach Kraßnojarsk zu fahren, wo ich übermorgen einen Dampfer — den Jenissei aufwärts nach Minuschinsk besteigen werde. Im Wartesaale ist eine Dame, die liest, ein Telegraphist, der speist, und ein Maschinist, der schnarcht; der monumentale Ofen röstet mir den Rücken und erinnert mich daran, daß draußen alles in der Totenstarre der Vereisung liegt. Von den Annehmlichkeiten der sibirischen Bahn hat man sich auf der Pariser Weltausstellung überzeugen können; da war ja solch ein Zug. Aber man glaube ja nicht, daß wir in Sibirien die Vorteile solcher Fahrzeuge genießen; das war ein bloßes Schaustück, und die Wagen verschwanden bald in den Werkstätten längs der Linie, als man sie in Dienst gestellt hatte. Wir haben hier Wagen, die breiter, höher und aus diesem Grunde bequemer sind. Nur bringt man daran, wenn der Winter kommt, Doppelfenster an und beglückt die Wagen mit einem Heizer, der, um sich Mühe zu sparen, die Oefen bis oben vollstopft. So kommt es denn, daß man es in russischen und sibirischen Zügen vor Hitze nicht aushalten kann. Nachts hat man bisweilen 25, ja 28° Hitze, was namentlich in den höheren Betten unerträglich ist. Ich reise in zweiter Klasse; das ist erstens billiger, dann aber ist die erste Klasse wenig besetzt und überdies von wenig charakteristischen Leuten. In der zweiten Klasse findet man dagegen die verschiedensten Typen, vom reich gewordenen Bauer bis zum armen Beamten. Alle Zigarettenstummel, alle Streichhölzer werden trotz den Aschebehältern umhergeworfen; wenn es auch verboten ist, raucht man doch überall; spuckt man, so geschieht es auf den Boden; schält man eine Frucht, so wirft man die Schale unter den Sitz, wo sich schnell Stücke fettigen Papiers, Wurstfelle, Käsekrusten, ausgequetschte Zitronenscheiben, Fischgräten, Zedernußschalen, Eierschalen anhäufen. Kurz vor der Ankunft auf einer großen Station fährt der Heizer mit einem Besen unter die Bänke und fegt einen Teil der Abfälle fort; bisweilen kommt bei großem Aufenthalt auch eine Frau herein und nimmt den Linoleumfußboden auf. Man kann sich die Sammlung von Düften vorstellen, die tagsüber und auch nachts von diesen Abfällen und von den Zigaretten unaufhörlich ausgehen.

* **Wie Franz Schubert komponierte.** Die Art, wie Schubert seine Lieder entwarf, schildert ein fesselnder Abschnitt in der neuesten Biographie, die Richard Heuberger soeben hat erscheinen lassen. Schon im Jahre 1813, als der Komponist 16 Jahre alt war, stand sein Arbeitssystem, das auf schrittweises Ausmerzen aller Unvollkommenheiten gerichtet war, fest. Nach dem ersten Entwurfe, den er fast immer ganz und in allen Einzelheiten zu Ende führte, pflegte er dasselbe Stück, und zwar meistens gleich wieder, vorzunehmen und alle etwaigen Mängel der ersten Fassung zu beseitigen. Manchmal genügte ihm auch diese Form noch nicht, und er schrieb dasselbe Stück ein drittes, viertes Mal. Zwei seiner berühmtesten Lieder, „Der Erlkönig“ und die „Forelle“, existieren in vier von einander abweichenden, immer vollendeteren Lesarten. Schubert schrieb die Melodie und die für die harmonische und thematische Gestaltung der Begleitung wichtigsten Stellen mit größter Schnelligkeit in ein paar Minuten hin und schritt sodann gleich an die Ausarbeitung, sodaß das ganze in einem Zuge angefangen und vollendet wurde. An seinen Skizzen ist zu sehen, daß er im Momente des Schaffens und Schreibens — dies war eins bei ihm — sogleich verschiedene Versionen überdachte, verglich, beurteilte und die beste derselben schließlich beibehielt. Diese Gleichzeitigkeit von Inspiration und Schreibarbeit war bei Schubert wesentlich. Mann besitzt keine Nachricht darüber, daß Schubert je — gleich Beethoven — sich im Freien, auf Spaziergängen Notizen gemacht hätte; auch hat er wahrscheinlich nie ein Skizzenbuch gehabt. Selbst für seine größten Werke scheint er keine Pläne von langer Hand vorbereitet zu haben. Aus dieser Art des Schaffens ist die Sorgfalt, Gleichmäßigkeit und Genauigkeit von Schuberts flüssiger, von jeder Pedanterie freier Schrift erklärlich. Unter den zahllosen vorhandenen, zusammen nach Tausenden von Seiten zählenden Autographen von Schubert sucht man fast ganz vergebens nach einer zweifelhaften Note oder nach einem Schreibfehler. Welche Sicherheit, welche Meisterschaft und welcher Bienenfleiß! Von der Produktivität Schuberts kann man sich einen Begriff machen, wenn man aus den den Liedern beigefügten Kompositionsdaten erfährt, daß der Meister z. B. am 15. Oktober 1815 acht Lieder, vier Tage später, am 19. Oktober, deren sieben schrieb. Bei dieser massenhaften Produktion ist dennoch keine Spur von Flüchtigkeit oder gar Oberflächlichkeit zu bemerken; Schubert ist immer mit ganzer Seele, mit glühendem Eifer am Werke. Das Einzige, was hie und da auf die Gleichzeitigkeit der Entstehung hinweist, sind ähnliche Tonfälle in der Melodie, ähnliche Rhythmen in der Oberstimme, ähnliche Begleitungsformen und die Gleichheit der Tonart. Nach einem Worte Schumanns hätte Schubert dieser „fleißigste Künstler“, dieser „Musikmensch der neuesten Zeit vor allem“, „nach und nach wohl die ganze Litteratur in Musik gesetzt.“ Man meinte eine Zeitlang, er habe ziemlich wahllos zugegriffen und, von seinem Genie gedrängt, die Verse genommen, wo und wie sie sich ihm darboten. Das ist durchaus nicht richtig: Schubert suchte sich seine Gedichte mit feinstem Geschmack aus, ließ aus ästhetischen Gründen hier und dort Strophen weg, milderte oder verstärkte einzelne Ausdrücke und brachte, wo er in Versen oder Reimen geändert hatte, mit geschickter Hand wieder die sprachliche Form ins Reine. Im ganzen hat er Gedichte von 85 Dichtern komponiert, und die Zahl der Lieder, die auf jeden derselben entfallen, zeigt deutlich genug, ein wie tiefes Verständnis er für den Wert litterarischer Produkte besaß. Goethe ist mit 72, Schiller mit 46, Wilhelm Müller mit 44, Matthison mit 28, Hölty mit 23, Kosegarten mit 22, Körner mit 13, Claudius mit 12, Ossian mit 9, H. Heine — der eben erst auf dem Plan erschien — mit 6 Gedichten vertreten. Von den ihm persönlich nahestehenden Dichtern hat Schubert nur Meyerhofer bevorzugt.

* **Wie man Diebe fängt.** Kurze Zeit nach der Ernennung eines englischen Offiziers zum Kommandanten des 14. Regiments der Eingeborenen Bengalens war in der Kaserne ein Diebstahl verübt worden. Von dem Uebelthäter war keine Spur aufzufinden. Am Tage nach dem Vorfall nun schritt der Oberst die Front der Truppen ab, gab jedem Mann des Regiments ein kleines Bambusrohr und sagte dann in feierlichem Tone: „Leute, unter Euch befindet sich ein Dieb, und Brahma hat mir enthüllt wie ich ihn entdecken kann. Einer nach dem anderen sollt Ihr zu mir kommen und mir Euer Bambusrohr geben, und der Schuldige, er mag thun, was er will, wird das längste Rohr haben.“ Die Soldaten erschraken über eine solche mysteriöse Drohung, gehorchten lautlos zitternd, aber als kaum das erste Dutzend passiert war, stürzte sich der Oberst auf einen der Leute und ihn an der Gurgel fassend, rief er: „Du bist der Spitzbube!“ Der Hindu warf sich auf die Knie und stammelte zitternd sein Geständnis. Die von dem Oberst angewandte List war sehr einfach: Die Bambusrohre waren alle von gleicher Länge, aber der Dieb brach aus Furcht, das längste Rohr zu haben, ein Stück von dem seinigen ab, wie es sich der Oberst gedacht hatte, und so war er entlarvt.

* **König Edwards neueste Modenschöpfung.** Wir haben unseren Lesern eine erschütternde Mitteilung zu machen. König Edward VII. ist in einem schwarzen Ueberrock mit drei Zoll breiten Aermel-Sammetaufschlägen erschienen, die von der Innenseite der Aermel herauskommen. Hunderte, so schreibt ein Londoner Morgenblatt, seiner getreuen Unterthanen, Männer, die sich gut zu kleiden pflegen, haben Röcke der gedachten Art bestellt. Auch wir begrüßen diese Mode von Herzen, die uns die Möglichkeit giebt, unseren alten Ueberrock weiter zu tragen, da die durchgestoßenen Aermel nun der Sammet liebevoll wie neu machen wird. Wenn wir uns einen ehrerbietigen Vorschlag erlauben dürften, so wäre es der, daß die britische Majestät nun auch bald Sammet unten an den Hosenbeinen anlegt, dann würde bei uns noch manches durchgewetzte Paar, von dem man heute wehmütig singt: „Vorüber die Tage der Hosen . . .“ wieder mitgehen können.

* **Ein wahres Briefmarkenjahr** scheint das neue Jahr 1902 zu werden. Die ersten neuen englischen Briefmarken mit dem Kopfe Eduards VII. sind bereits erschienen und in allen Farben und Varianten bereits in die Mappen der Sammler gewandert; zum April werden die neuen deutschen Reichsmarken im Drucke vollendet sein, und bereits kündet man aus Spanien neue postalische Typen an, die gelegentlich der Königskrönung Alphons XIII. geschaffen werden sollen. Ferner wird Bulgarien seinen traditionellen Löwen demnächst aufgeben und auf seinen Postwertzeichen das Bild des

Fürsten Ferdinand in die Welt des Verkehrs schicken. Ferner wollen auch die Russen eine neue Briefmarke herausgeben, um die Zweihundertjahrfeier der Gründung von St. Petersburg postalisch zu begehen, und auch die Schweiz schickt sich an, die Reihe ihrer Wertzeichen neu und künstlerisch zu beleben. Anstatt nämlich der bisher auf allen Marken erscheinenden symbolischen Helvetia mit dem Schilde sollen die schönsten schweizer Gegenden, Landschaften und Berggipfel malerisch dargestellt werden. Endlich plant England noch eine Extra-Ueberraschung für die Briefmarkensammler, indem zu der im Juni bevorstehenden Krönung seines neuen Königs eine nur für dieses Jahr giltige Krönungsmarke erscheinen soll.

* **Wert der Arbeit.** Ein Pfund Gold kostet im gediegenen, aber unverarbeiteten Zustande 900 Mark — ein Pfund Eisen kaum 3 Pfennige; wenn man aber aus dem Eisen die feinsten Genfer Taschenuhrfedern macht, dann kostet ein Pfund Eisen in dieser Gestalt 15000 Mark, also eine Summe, welche ein Pfund Gold, selbst wenn es zum feinsten Schmuck verarbeitet wird, nicht im entferntesten zu erreichen vermag. Ebenso verhält es sich mit vielen anderen anscheinend wertlosen Stoffen.

* **Körpergröße und Körpergewicht.** In der ersten Zeit nach der Geburt eines Kindes wird bei der Körpergröße die bedeutendste Zunahme beobachtet; so wächst der Mensch im ersten Jahre durchschnittlich um 20 Zentimeter, im zweiten um 10 Zentimeter, im dritten nur noch um 7 Zentimeter. Eine gleichmäßige Zunahme erfolgt in der Periode vom 5. bis 16. Jahr und beträgt $5^1/_2$ Zentimeter. Mit Beginn des 20. Lebensjahres zeigt sich ein sehr geringes Wachstum, das überhaupt gegen das 30. Jahr des Lebensalters sein Ende erreicht. Mit dem 60. Jahre nimmt die Körperlänge langsam ab. — Das Körpergewicht, welches in der ersten Woche nach der Geburt sinkt, weil der Neugeborene erst Nahrung aufzunehmen lernen muß, erlangt nach Ablauf von zehn Tagen wieder die anfängliche Höhe und verdreifacht sich dann im ersten Lebensjahre. In den 12—15 Jahren erscheint das Körpergewicht bei Mädchen höher als bei Knaben. Der Höhepunkt der Gewichtszunahme erfolgt bei einem sich nicht übermäßig ernährenden Manne im 40. Jahre; im Mittel beträgt das Gewicht bei einem Manne 135—140 Pfund, bei einer Frau 115 bis 120 Pfund. Gegen das 60. Jahr in beginnt eine Gewichtsabnahme.

* **Donizetti** besuchte in Paris eine Irrenanstalt; doch regte ihn der Anblick der Kranken derartig auf, daß er am Körper zu zittern begann, bis er endlich bewußtlos zu Boden sank. Der Direktor der Anstalt, der ihn begleitete schrieb an jenem Tage in sein Diarium: „Donizetti wird voraussichtlich selbst in einem Irrenhause enden." Diese Voraussagung traf ein. Donizetti starb am 8. April 1847 in dem Irrenhause zu Bergamo, nachdem er in der Irrenanstalt zu Ivry gewesen.

* **Gute Luft.** Die Naturwissenschaft beschäftigt sich nicht bloß mit großen Problemen, sondern auch mit kleinen sehr gründlich. Neuerdings hat Angus Rankin zwei Jahre lang den Staubgehalt der Luft studiert und das Ergebnis seiner Studien war ein Jahresmittel von 696 Staubteilchen pro Kubikzentimeter Luft — in staubfreier Gebirgsgegend. In London kommen dagegen auf den Kubikzentimeter 100000 Staubteilchen und viel besser wird es wohl auch in unseren großen Städten nicht sein.

* **Ein Praktikus.** Während des russisch-türkischen Krieges fiel eines Tages eine Bombe vor dem Zelte des Generals Skobelew nieder. Der wachhabende Posten stürzte sich sofort auf das noch nicht explodierte Projektil, faßte es mit beiden Händen und schleuderte es in ein in der Nähe stehendes Wasserfaß. Skobelew, der Augenzeuge des Vorganges gewesen war, trat an den Soldaten heran mit den Worten: „Das hast Du sehr gut gemacht. Was für eine Belohnung ist Dir lieber, das Sankt Georgskreuz oder 100 Rubel?" Der Soldat aber entgegnete ohne zu zaudern: „Excellenz, wieviel ist denn das Großkreuz wert?" — „Ungefähr 30 Rubel, aber die Ehre ist doch auch was wert!" „Nun, Herr General, so bitte ich um das Kreuz und 70 Rubel."

Gemeinnütziges.

† **Handschuhe zu reinigen.** Statt des Reinigens der Handschuhe mit Benzin empfiehlt man neuerdings folgende einfache Mittel. Man breitet die Handschuhe glatt auf einem zusammengelegten Handtuche aus, taucht ein Stück Flanell in süße Milch, streicht über braune Seife und reibt die Handschuhe damit ab. Rein sind dieselben, wenn weiße in nassem Zustande gelb, farbige schwarz aussehen. Nachdem sie getrocknet sind, treten die richtigen Farben wie im neuen Zustande hervor.

† **Hygienische Winke.** Regeln zur Bewahrung des Augenlichtes. — 1. Wenn die Augen beim Arbeiten irgendwie wehe thun oder wenn es fleckig vor ihnen schimmert oder das Sehen undeutlich wird, dann lasse sie rasten und von der Arbeit wegsehen. Nach vollkommener Ruhe für einen Augenblick oder länger magst du die Arbeit wieder aufnehmen, mußt aber, sobald die Augen abermals ermüdet sind, innehalten. 2. Achte darauf, daß das Licht genügend sei und daß es gehörig auf deine Arbeit falle (am besten von oben oder von der linken Seite). 3. Wenn du schwache Augen hast, so lies niemals im Pferdebahn- oder Eisenbahnwagen. 4. Lies niemals liegend. Mancher lästige Fall von Schwachsichtigkeit ist auf die verderbliche Gewohnheit des Lesens im Bette zurückgeführt worden. 5. Lies nicht viel während des Genesens von einer Krankheit. 6. Die allgemeine Gesundheit sollte durch gute Kost, genügenden Schlaf, frische Luft, Körperbewegung, gesundes Vergnügen und eine schickliche Beschränkung der Stunden harter Arbeit aufrecht erhalten werden. 7. Nimm dir gehörige Zeit zum Schlafen!

† **Essig als Heilmittel.** Der Essig ist ein wichtiges Heilmittel, das um so mehr empfehlenswert ist, da es schnell zur Hand ist. Waschungen des Rückens dienen dazu, verschiedene Schwächezustände des Körpers zu beseitigen und auch wohlthuend auf ihn einzuwirken. Ferner ist Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel, um alle faulenden Organismen aus dem Munde und aus der Rachenhöhle zu entfernen. Es ist daher ein gutes Gurgelmittel zur Verhütung von Diphtheritis und für Desinfektion des Halses bei ausgebrochener Krankheit. Man spüle zu diesem Zwecke die genannten Organe täglich mehrere Male mit etwas Essigwasser aus. Bei Heiserkeit kann man Essigwasser mit etwas Kochsalz vermischt zum Gurgeln anwenden. Essigdämpfe reinigen die Luft. Essigwaschungen bei hitzigen Fiebern wirken kühlend und erfrischend, auch sind sie bei Nachtschweißen zu empfehlen, am besten zur Hälfte mit Wasser verdünnt. Essigüberschläge bei Kopfschmerzen und Essigwaschungen bei Ohnmachten sind allgemein gebräuchlich. Essigwaschungen sind ein Vorbeugungsmittel gegen Aufliegen. Essig ist überhaupt ein desinfizierendes, pilztötendes Mittel ersten Ranges, von dem man heute wegen der vielen neuen chemischen Mittel nicht genügend Gebrauch macht. Essigwasser wirkt desinfizierend als Waschwasser nach Berührung mit infizierenden Stoffen. Essigdämpfe haben eine ausgesprochene lindernde Wirkung bei Kindern, welche an der häutigen Bräune krank liegen, sie vermindern die Atemnot und erleichtern die Ablösung der Häute. Essigwasser mit Zucker oder Himbeersaft ist ein kühlendes, durstlöschendes und angenehmes Getränk. (Ein Eßlöffel Essig auf einen Liter Wasser.) Dieses Getränk ist besonders für den Sommer beim Arbeiten auf dem Felde empfehlenswert. — Essig ist auch ein gutes Mittel, um Uebelkeit und Erbrechen nach Chloroformnarkose zuvorzukommen. Er wird auf ein Tuch gegossen, das über des Patienten Gesicht gehalten wird, so daß die Essigdämpfe eingeatmet werden. Dies muß fortgesetzt werden, bis sich aller Chloroformgeruch aus dem Atem verloren hat. Essig ist auch ein Gegenmittel bei Vergiftungen aus Alkalien, Lauge, Pottasche 2c., sowie auch bei Vergiftungen mit narkotischen Giften, Opium, Belladonna, Nikotin 2c. Weiter findet er Verwendung bei Unglücksfällen, entstanden durch den gebrannten ätzenden Kalk, durch Aetzammoniak, Salmiakgeist, ferner gegen die Zersetzungsgifte (Wurst-, Fleisch- und Fischgift) sowie auch gegen eine Anzahl pflanzlicher Gifte (Schierling, Herbstzeitlose, Giftschwämme, weiße Nieswurz). — Die Essigsäure ist ein spezifisches Gegenmittel gegen Karbolsäure, deren Wirkung sowohl auf die Haut als auf Magen- und andere Schleimhäute neutralisierend ist. Wird sie bald nach Hinunterschlucken des Giftes gegeben, so ist der Erfolg höchst zufriedenstellend.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Sanftmut und Milde!"

Mir liegen zwei Worte im Sinn', — und weil ich beim Dichten grad' bin, — so will ich in munteren Weisen — durch diese zwei Tugenden preisen, — sie liegen uns tief im Gemüt, — daß Frohsinn und Liebe erblüht — sie schaffen nur zarte Gebilde — und nennen sich: Sanftmut und Milde! — — Der Sanfte wird niemals brutal, — der Milde macht niemals Skandal, — darum sind zumeist uns're Frauen — voll Sanftmut und Milde zu schauen, — und schau'n sie mal anders darein, — so müssen dies Ausnahmen sein, — doch soll es im Ehestandsleben — sogar solche Ausnahmen geben! — — Wo Sanftmut und Milde regiert, — da wird bald der Friede diktiert, — da weichen die Rachegedanken, — kein Mensch ist geneigt sich zu zanken, — da giebt's weder Streit noch Duell — man bläut sich, nicht wütend das Fell; — da flieht alles Rauhe und Wilde — drum ruf' ich: Pflegt Sanftmut und Milde! — — Mit glänzendem Beispiel voran — geht drüben in England ein Mann, — Herr Chamberlain, Englands Minister, — gutmütig und weichherzig ist er. — Stolz spricht er: Wie sind wir human, — wir haben nie Böses gethan, — wir nehmen den Buren die Sorgen, — denn Kinder und Frau'n sind geborgen! — Wir haben sie hübsch konzentriert — und alles brillant arrangiert, — denn schön ist's für Mägdlein und Knaben, — im Leide Genossen zu haben. — Doch wird ihre Nahrung mal knapp, — weshalb giebt Dewet nicht mehr ab, — weshalb führt er Arges im Schilde, — statt Sanftmut zu üben und Milde? — Sanftmütig und mild muß man sein, — dann wird auch die Wohlfahrt gedeih'n, — doch uns ist kein Vorwurf zu machen, — wir schützen in Transvaal die Schwachen! — Also hat Herr Joe gesagt, — und wer dran zu zweifeln noch wagt, — der wird Joes Sanftmut vertreiben — und das, lieber Leser, laß' bleiben! — Betrachte sanftmütig und mild — der eigenen Heimat Gefild', — der Winter so mild ohnegleichen — kann kaum den Gefrierpunkt erreichen. — Der sonst so gestrenge sein kann, — geht allein mit Sanftmut voran, — ihm kam unterwegs der Begleiter, — der Eismann abhanden!

Ernst Heiter.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 24. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 745 Gr. 180 M.
transito hochbunt und weiß 724 Gr. 142 Mk.
transito rot 724—742 Gr. 119—130 M.

Roggen: transito grobkörnig 685—714 Gr. 108—109 Mk.

Gerste: inländisch große 638—686 Gr. 123—134 Mk.
inländisch kleine 662 Gr. 125 Mk.

Hafer: inländischer 140—151 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser $6,37^1/_2$ Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 4,75 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 24. Januar.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 24. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar $31^1/_2$, per März $31^3/_4$, per Mai $32^1/_2$, per September $33^1/_2$. Umsatz 1500 Sack.

Hamburg, 24. Januar. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,60, per Februar $6,67^1/_2$, per März $6,77^1/_2$, per Mai $6,92^1/_2$, per August $7,17^1/_2$, per Oktober $7,27^1/_2$. Stetig.

Hamburg, 24. Januar. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum ruh. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 24. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,35—7,65. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,30—5,65. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Jan. 6,55 Gd., 6,70 Br., per Februar $6,62^1/_2$ Gd., 6,70 Br., per Mai 6,90 Gd., 6,95 Br., per August $7,12^1/_2$ Gd., $7,17^1/_2$ Br., per Okt.-Dez. $7,27^1/_2$ Gd., 7,35 Br. — Ruhig. Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 377000 Zentner.

Köln, 24. Januar. Rüböl loko 60,00, per Mai 57,50 Mk. — Heiter.

Bekanntmachung.

Die städtische **„Oeffentliche Lesehalle" ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann** geöffnet:
jeden Sonntag abends von 5—7 Uhr,
jeden Mittwoch abends von 7—9 Uhr,
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städt. Volksbibliothek** daselbst.

Bücher-Wechsel:
Sonntag vormittag v. $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr,
Mittwoch abend von 6—7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Brombergervorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr.
b) in der Kulmervorstadt im Kinderbewahrvereinshause. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pfennig vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Miets- und Pachtzinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuerversicherungsbeiträge usw. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bankkredit, Wechseldiskont, Betriebs- und Hypotheken-Kapital 2c streng diskret in jeder Höhe.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Chausseegelderhebung** auf der der Stadt Thorn gehörigen Bromberger Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905, event. auch auf ein Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 6. Februar, mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen und der neu festgesetzte Tarif, von welchem gegen 50 Pfennig Schreibgebühren Abschriften erteilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Termine in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Chausseegelderhebung** auf der der Stadt Thorn gehörigen Culmer Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 eventuell auch auf 1 Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 6. Februar, mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen und der neu festgesetzte Tarif, von welchen gegen 50 Pfg. Schreibgebühren Abschriften erteilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Termin in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

Ausverkauf des Filzschuhlagers!
Filzschuhe werden zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft.
A. Rosenthal & Co., Breitestrasse 8. gegenüber der Brückenstr.



Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: Thorn: Sämmtliche Apotheken. Mocker: Schwanen-Apotheke.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.
Beste Referenzen.





Grabgitter werden billigst angefertigt.
A. Wittmann, Heiligegeiststr.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an Ohne Anzahl. 15 M. mon. Franco 4wöch. Probesend.
Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 84, Königgrätzerstr. 69.

Asthma
Bronchiol-Cigaretten*)
ges. gesch. No. 43 751. Praeparat nach Dr. Abbot. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.
Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50
in
Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.
Bronchiol-Gesellschaft m. b. H. Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Roon=Denkmal!

Unter dem Protektorate

Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogtums Braunschweig.

Aufruf an das deutsche Volk!

Am 30. April 1903 werden 100 Jahre seit dem Geburtstage Albrecht von Roon's verflossen sein, und noch ziert kein Denkzeichen die Stadt, in welcher er als Kriegsminister unseres unvergeßlichen, großen Kaisers für das Wohl Deutschlands und Preußens unermüdlich geschafft und gearbeitet hat. Verdankt doch, nächst dem Kriegsherrn selbst, das Vaterland ihm und seiner nie rastenden Thätigkeit das gewaltige Rüstzeug, welches das Mittel zur Begründung deutscher Einheit und nationaler Selbständigkeit geworden ist.

In diesen Tagen, in welchen das Denkmal für den eisernen Kanzler enthüllt worden ist, in welchen das Heer zu gemeinsamem Streben sich verbunden hat, dem großen Feldherrn an der Stelle seines Wirkens ein Monument zu errichten, darf Roon's nicht vergessen werden; es gilt, eine Ehrenpflicht einzulösen, welche das geeinte Deutschland dem Organisator seines Heeres schuldet.

So mögen denn die Deutschen aus Nord und Süd, ohne Rücksicht auf den Standpunkt der Parteien und den Zwiespalt der Meinungen, den unsterblichen Verdiensten Albrecht v. Roon's Gerechtigkeit widerfahren lassen und den Dank des Deutschen Volkes durch Errichtung eines seiner vaterländischen Bedeutung würdigen Denkmals in der Hauptstadt des wieder erstandenen Reiches zum lebendigen und dauernden Ausdruck bringen!

Berlin, den 2. November 1901.

Das Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmals.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Graf **von Bülow**,	**von Goßler**,	**Havenstein**,
Reichskanzler, Vorsitzender.	Staats- und Kriegsminister, Schriftführer.	Präsident der Seehandlung, Schatzmeister.

Zur möglichst kraftvollen Förderung des in vorstehendem Aufrufe gedachten patriotischen Unternehmens innerhalb der Provinz Westpreußen sind zahlreiche Männer Westpreußens zu einem Provinzial-Komité zusammengetreten.

Das Provinzial=Komité wendet sich an alle Bewohner der Provinz mit der herzlichen Bitte, trotz der Ungunst der Zeiten, unter welcher weite Kreise unserer geliebten Provinz zu leiden haben, durch die That zu beweisen, daß die Westpreußen niemals da fehlen, wo es gilt, in Gemeinschaft mit dem gesamten deutschen Volke einem der besten Söhne Deutschlands den Zoll nationalen Dankes zu entrichten.

So möge denn ein Jeder nach seinem Können und Vermögen dazu helfen, daß Westpreußen einen stattlichen Beitrag leiste zu dem Denkmal des Dritten der großen Paladine unseres unvergeßlichen ersten Deutschen Kaisers.

Für die eigentliche Durchführung der Sammlungen werden alsbald für die Landkreise und die einen Kreis bildenden Städte Lokal=Komités zusammengetreten, welche unverzüglich die notwendigen Mitteilungen über die örtlichen Sammelstellen erlassen werden.

Die Rechnungslegung gegenüber den Spendern der Gelder geschieht seitens des Provinzial-Komités in der Weise, daß in angemessenen Zeiträumen die Namen der Spender und die Beträge der von ihnen eingezahlten Gelder in einer Reihe von Zeitungen der Provinz Westpreußen veröffentlicht werden.

Danzig, im Dezember 1901.

Das Westpreußische Provinzial=Komité für die Errichtung eines Roon=Denkmals.

Abramowski, Landschaftsrat, Rittergutsbesitzer, Jaikowo, Kreis Strasburg. Graf von Alvensleben-Schönborn, Kammerherr, Ostrometzko, Kreis Culm. Aly, Oekonomierat, Gr. Klonia, Kreis Tuchel. Arndt, Rittergutsbesitzer, Gartschin, Kreis Berent. von Auerswald, Geheimer Regierungsrat und Landrat des Kreises Rosenberg, Faulen. Baehring, Landrentmeister, Danzig. Dr. Baltzer, Gymnasialdirektor, Marienwerder. von Barnekow, Oberpräsidialrat, Danzig. von Basse, Oberregierungsrat, Marienwerder. Beck, Oberregierungsrat, Danzig. von Below-Schlatau, Kaiserlicher Generalkonsul für Ungarn=Budapest. von Beneckendorf und Hindenburg, Rittergutsbesitzer und Major a. D., Neudeck, Kreis Rosenberg. Berenz, Kaufmann, Stadtverordnetenvorsteher, Danzig. von Bieler, Rittergutsbesitzer, Lindenau, Kreis Graudenz. von Bieler, Majoratsbesitzer, Melno, Kreis Graudenz. Bieling, Rittergutsbesitzer, Hochheim, Kreis Strasburg. von Blücher, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Ostrowitt, Kreis Loebau. Blümke, Verwaltungsgerichtsdirektor, Danzig. Boelke, Rittergutsbesitzer, Barnewitz, Kreis Karthaus. du Bois, Rittergutsbesitzer, Rittmeister d. L., Lukoschin, Kreis Dirschau. Bönchendorf, Deichhauptmann, Kl. Lesewitz, Kreis Marienburg. Dr. Boretius, Generalarzt a. D., Danzig. Borrmann, Oekonomierat, Gr. Paglau Kreis Konitz. von Bothe, Landschaftsrat, Zahn, Kreis Flatow. Brandt, Landrat des Kreises Danziger Niederung, Danzig. Dr. Brückner, Landrat des Kreises Marienwerder, Marienwerder. Graf von Brünneck, Burggraf von Marienburg, Kammerherr, Bellschwitz, Kreis Rosenberg. Freiherr von Buddenbrock, Majoratsbesitzer, Kl. Ottlau, Kreis Marienwerder. Buhlers, Oberregierungsrat, Danzig. Burandt, Kreisdeputierter, Gr. Trampken, Kreis Danziger Höhe. Albert Classen, Kommerzienrat, Danzig. Dr. Collmann, Provinzial=Schulrat, Danzig. Conrad, Geheimer Regierungsrat und Landrat des Kreises Graudenz, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Graudenz. Dackau, Deichhauptmann, Mewischfelde, Kreis Marienwerder. Damme, Geheimer Kommerzienrat, Danzig. Dr. Damus, Stadtschulrat, Danzig. Delbrück, Oberbürgermeister, Mitglied des Herrenhauses, Danzig. Dembski, Bürgermeister, Dirschau. Dittmar, Ober= und Geheimer Regierungsrat, Danzig. D. Doeblin, Generalsuperintendent, Danzig. Doerksen, Gutsbesitzer, Mitglied des Reichstages, Wossitz, Kreis Danziger Niederung. Doehn, Geheimer Regierungsrat und Landrat des Kreises Dirschau, Vorsitzender des Provinzial=Ausschusses, Kl. Gartz. Burggraf und Graf zu Dohna, Fideikommißbesitzer, Finckenstein, Kreis Rosenberg. Dorendorf, Landgerichts=Präsident, Geheimer Oberjustizrat, Elbing. Dressler, Landstallmeister, Gestütsdirektor, Marienwerder. Elditt, Oberbürgermeister, Mitglied des Herrenhauses, Elbing. Engel, Major a. D. Vorsitzender des Kriegervereinsverbandes für den Regierungsbezirk Danzig, Danzig. von Etzdorf, Landrat des Kreises Elbing, Elbing. Graf Finck von Finckenstein, Kammerherr, Schoenberg, Kreis Rosenberg. von Flottwell, Rittmeister a. D., Lautensee, Kreis Stuhm. Dr. Fornet, Oberregierungsrat, Danzig. Gall, Justizrat, Danzig. von Gerlach, Oekonomierat, Miloschewo, Kreis Neustadt. Gersdorff, Regierungs= und Baurat, Weichsel=Strombaudirektor, Danzig. Dr. von Gizycki, Oberregierungsrat, Marienwerder. Gliemann, Erster Staatsanwalt, Elbing. Goerdeler, Amtsgerichtsrat, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Marienwerder. von Gordon, Majoratsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Laskowitz, Kreis Schwetz. D. Dr. von Gossler, Oberpräsident, Staatsminister, Danzig. Grahl, Hofmeister, Rheinfeld, Kreis Karthaus. Grashoff, Landrat des Kreises Schwetz, Schwetz. von Grass, Rittergutsbesitzer, Vorsitzender des Provinzial=Landtages, Mitglied des Herrenhauses, Klanin, Kreis Putzig. Graf von der Groeben, Majoratsherr, Neudörfchen, Kreis Marienwerder, Kaiserlicher Legationsrat in Madrid. Graf von der Groeben, Majoratsbesitzer, Ludwigsdorf, Kreis Rosenberg. Grube, Gutsbesitzer, Koggenhöfen, Kreis Elbing. Hagemann, Regierungs=Assessor, Landratsamtsverwalter, Karthaus. Hagen, Landrat des Kreises Pr. Stargard, Pr. Stargard. Hahn, Landgerichtspräsident, Konitz. Hammer, Rittergutsbesitzer, Dombrowo, Kreis Konitz. Hassenstein, Oberlandesgerichtspräsident, Marienwerder. Hausleutner, Landgerichts-Präsident, Geheimer Ober=Justizrat, Thorn. von Heimendahl, Rittergutsbesitzer, Steenkendorf, Kreis Rosenberg. Heine, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Narkau, Kreis Dirschau. Heinrich, Rittergutsbesitzer, Falkenhorst, Kreis Schwetz. Heinsius, Eisenbahndirektions=Präsident, Danzig. Hertell, Rittergutsbesitzer und Major a. D., Zajonskowo, Kreis Thorn. von Herzberg, Rittergutsbesitzer, Morroschin, Kreis Pr. Stargard. Herzog, Baugewerksmeister, Vorsitzender der Handwerkskammer für Westpreußen, Danzig. Hilgendorff, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Platzig, Kreis Schlochau. Hinze, Landeshauptmann, Danzig. Hoene, Landrat des Kreises Culm, Culm. von Holwede, Regierungs=Präsident, Danzig. Holz, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Reichstages, Parlin, Kreis Schwetz. Horn, Justizrat und Stadtverordnetenvorsteher, Elbing. von Jagow, Regierungs=Präsident, Marienwerder. Jorck, Konsul und Stadtrat, Zoppot. Kafemann, Buchdruckereibesitzer, Danzig. Kahle, Professor, Gymnasialdirektor, Danzig. D. Kaehler, Superintendent, Präses der Provinzialsynode, Neuteich, Kreis Marienburg. Karmann, Superintendent, Schwetz. Kaul, Rittergutsbesitzer, Rittmeister, Kattlau, Kreis Loebau. von Kehler, Verwaltungsgerichtsdirektor a. D., Major a. D., Vorsitzender des Kriegervereinsverbandes für den Regierungsbezirk Marienwerder, Marienwerder. Dr. Kersten, Erster Bürgermeister, Mitglied des Herrenhauses, Thorn. Graf von Keyserlingk, Kammerherr, Landrat des Kreises Neustadt, Neustadt. Kittler, Kaufmann und Stadtrat, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Thorn. Klatt, Deichhauptmann, Letzkau, Kreis Danziger Niederung. von Klitzing, Rittergutsbesitzer, Lueben, Kreis Dt.=Krone. Knoepfler, Geheimer Justizrat, Vorsitzender des Vorstandes der Anwaltskammer, Marienwerder. Koch, Oberbaurat, Danzig. Graf von Königsmarck, Schloßhauptmann von Rheinsberg, Erbhofmeister der Kurmark Brandenburg, Mitglied des Herrenhauses, Schloß Kamnitz, Kreis Tuchel. Kosmack, Stadtrat, Danzig. Krech, Amtsrat, Althausen, Kreis Culm. Kreidel, Regierungsassessor, Landratsamtsverwalter, Konitz. Dr. Kretschmann, Gymnasialdirektor, Danzig. Dr. Kretschmann, Verwaltungsgerichtsdirektor, Marienwerder. Krieger, Rittergutsbesitzer, Hauptmann, Waldowke, Kreis Flatow. von Kries, Rittergutsbesitzer, Trankwitz, Kreis Stuhm. von Kries, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Friedenau, Kreis Thorn. von Kries, Rittergutsbesitzer, Smarzewo, Kreis Marienwerder. von Kries, Amtsrat, Direktor der Raiffeisenorganisation für Westpreußen, Schloß Roggenhausen, Kreis Graudenz. Kriesche, Ober=Postdirektor, Danzig. Dr. Kroemer, Medizinalrat, Konradstein, Kreis Pr. Stargard. Kühnast, Erster Bürgermeister, Graudenz. Kurtius, Rittergutsbesitzer, Altjahn, Kreis Marienwerder. Laudien, Rittergutsbesitzer, Bogdanken, Kreis Graudenz. Leopold, Steuerrat, Danzig. Dr. Liévin, Vorsitzender der Aerztekammer zu Danzig. Lindenberg, Amtsgerichtsrat, Berent. von Mach, Landrat des Kreises Schlochau, Schlochau. Maercker, Majoratsbesitzer, Rohlau, Kreis Schwetz. Freiherr von Massenbach, Landrat des Kreises Flatow, Flatow. Mau, Regierungs= und Baurat, Danzig. Dr. Maurach, Landrat des Kreises Danziger Höhe, Danzig. Mehrlein, Stadtverordnetenvorsteher, Graudenz. D Meyer, Konsistorial=Präsident, Danzig. Mitzlaff, Konsul, Vorsitzender der Aeltesten der Kaufmannschaft, Elbing. Moehrs, Oberregierungsrat, Danzig. Moritz, Generalmajor a. D., Danzig. Müller, Bürgermeister, Dt Krone. von Müllern, Kammerherr, Soßnow, Kreis Flatow. von Nitykowski-Grellen, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Bremin, Kreis Schwetz. Obuch, Geheimer Justizrat, Löbau. von Oldenburg, Kammerherr, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer, Januschau, Kreis Rosenberg. von der Osten, Landrat des Kreises Stuhm, Stuhm. Paesler, Landschaftsrat, Mienthen, Kreis Stuhm. von Parpart, Oberstleutnant a. D., Kl. Katz, Kreis Neustadt. von Parpart, Kammerherr, Jacobsdorf, Kreis Konitz. Petersen, Oekonomierat, Wrotzlawken, Kreis Culm. Petersen, Landrat des Kreises Briesen, Briesen. Peterson, Oberstaatsanwalt, Marienwerder. Philipsen, Gutsbesitzer, Barlewitz, Kreis Stuhm. Piersig, Oberregierungsrat, Marienwerder. Plehn, Rittergutsbesitzer, Kopitkowo, Kreis Marienwerder. Plehn, Landschaftsdirektor, Krastuden, Kreis Stuhm. Pohlmann, Gutsbesitzer, Katznase, Kreis Marienburg. Prohl, Gutsbesitzer, Kreisdeputierter, Schnakenburg, Kreis Danziger Niederung. von Puttkamer - Plauth, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Plauth, Kreis Rosenberg. von Puttkamer, Rittergutsbes., Germen, Kr. Marienwerder. Raupke, Landrat des Kreises Strasburg, Strasburg. Rasmus, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Hasenau, Kreis Schwetz. Reisch, Oberforstmeister, Marienwerder. Reichel, Rittergutsbesitzer, Paparzyn, Kreis Culm. von Reichenau, Oberforstmeister, Danzig. Richter, Rittergutsbesitzer, Kreis=Deputierter, Zakotsch, Kreis Briesen. Rickert, Landesdirektor a. D., Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Carlicau bei Zoppot. Rieve, Kreisschulinspektor, Pr. Stargard. Rogermund, Gutsbesitzer, Neu=Schönsee, Kreis Briesen. Roetteken, Rittergutsbesitzer, Altmark, Kreis Stuhm. Rohrbek, Oekonomierat, Gremblin, Kreis Marienwerder. Dr. Rohrer, Regierungs= und Schulrat, Danzig. Röhrig, Provinziallandschaftsdirektor, Wyschetzin, Kreis Neustadt. Rotzoll, Rittergutsbesitzer, Sternau, Kreis Konitz. Rübsamen, Superintendent, Mockrau, Kreis Konitz. Rudorf, Oberlehrer Elbing. von Rümker, Landschaftsrat, Kokoschken, Kreis Danziger Höhe. von Ruperti, Rittergutsbesitzer, Grubno, Kreis Culm. Salinger, Regierungs= und Schulrat, Danzig. Saro, Erster Staatsanwalt, Danzig. Sausse, Bürgermeister, Elbing. von Schack, Rittergutsbesitzer, Tuschewo, Kreis Loebau. Oswald Schäfer, Kaufmann, Danzig. Schahnasjan, Hofbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Altdorf bei Danzig. Scherz, Landrat des Kreises Loebau, Neumark. Schmelzer, Rittergutsbesitzer, Galsburg, Kreis Briesen. Schmidt, Geheimer Finanzrat, Provinzialsteuerdirektor, Danzig. Schneider, Rechnungsrat, Danzig. Freiherr von Schoenaich, Majoratsbesitzer, Kl. Tromnau, Kr. Rosenberg. Schrey, Regierungsrat a. D., Danzig. Schroeder, Gutsbesitzer und Major a. D., Ruschendorf, Kr. Dt. Krone. Schroth, Buchdruckereibesitzer, Danzig. Schrötter, Landgerichtspräsident, Danzig. Dr. Schulte-Heuthaus, Landrat des Kreises Dt. Krone, Dt. Krone. Schultz, Oekonomierat, Kl. Montau, Kr. Marienburg. Schultz, Landgerichtsdirektor, Danzig. Schwartz, Kommerzienrat, Vorsitzender der Handelskammer, Thorn. Major a. D. Schwarzenberger, Danzig Schweigger, Erster Staatsanwalt, Konitz. v. Schwerin, Landrat des Kreises Thorn, Thorn. Freiherr Senfft von Pilsach, Landrat des Kreises Marienburg, Marienburg. Sieg, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten und des Reichstages, Raczyniewo, Kr. Culm. Otto Steffens, Kaufmann, Danzig. Dr. Steinbrecht, Geheimer Baurat, Marienburg. von All-Stutterheim, Gutsbesitzer, Stolzenhof, Kreis Elbing. Tappen, Landrat des Kreises Putzig, Putzig. Dr. Thiele, Senatspräsident bei dem Oberlandesgericht, Marienwerder. von Tiedemann, Rittergutsbesitzer, Russoschin, Kr. Danziger Höhe. von Tiedemann-Brandis, Kammerherr, Woyanow, Kreis Danziger Höhe. Trampe, Bürgermeister, Danzig. Trüstedt, Landrat des Kreises Berent, Berent. Venski, Landrat des Kreises Tuchel, Tuchel. Ventzki, Fabrikbesitzer, Vorsitzender der Handelskammer, Graudenz. Voigt, Rechnungsrat, Danzig. Vollerthun, Gutsbesitzer Fürstenau, Kreis Elbing. Wahnschaffe, Rittergutsbesitzer, Rosenfelde, Kreis Dt. Krone. Wegner, Oekonomierat, Ostaszewo, Kreis Thorn. Wehle, Generallandschaftsdirektor, Zoppot. Wendt, Rittergutsbesitzer, Artschau, Kreis Danziger Höhe. von Wermsdorf, Gutsbesitzer, Groß=Bieland, Kreis Elbing. Wessel, Polizei=Präsident, Danzig. von der Wickerau, Graf von Krokow, Krokow, Kreis Putzig. Wilberg, Rittergutsbesitzer, Landschaftsrat, Panten, Kreis Tuchel. von Wissmann, General der Infanterie z. D., Rittergutsbesitzer, Brotzen, Kreis Dt. Krone. Wittkowski, Reichsbankdirektor, Danzig. Würtz, Rittergutsbesitzer, Kokoschken, Kreis Pr. Stargard. Dr. von Zelewski, Kammerherr, Rittergutsbesitzer, Barlomin, Kreis Neustadt. Ziese, Geheimer Kommerzienrat, Elbing. Zitzlaff, Erster Staatsanwalt, Thorn.

Brückenstraße 40.

Ausverkauf
des
Felix Osmanski'schen Schuhwaren=Lagers
zu sehr billigen Preisen.
Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Reitzeug, fast neu, Jagdgewehre, Hirschgeweihe, Schellengeläute, Pelzdecke, Gartenbank, ausgestopfte Vögel, gr. kupf. Kessel, Ausziehtisch, Stühle, Fischnetz, Federn, guter Honig 2c. zu verkaufen
Hofstraße 7, 1 Treppe rechts.

Roheis
zur jeder Tageszeit bei uns zu haben.
Meyer & Scheibe,
Elisabethstr. 16 Ecke Strobandstr.
Fernsprechanschluß Nr. 101.

Für Schiffbauer!
50 Stück starke Kiefern
mit je 3—5 fm Inhalt habe preiswert abzugeben.
Friedrich Hinz, Thorn III.

Dampfkaffees
eigener Röstung, stets frisch gebrannt, Pfd. 80, 100, 120, 140, 160 Pf.
Thee, Souchong, Congo 2c., Pfd. 150, 200, 250, 300, 400 Pf., 1/10 Pfd. 15, 20, 25, 30, 40 Pf.
Kakao, garantiert rein, Pfd. 150, 200, 240, 250 Pf.
Kakes, Pfd. 60, 80, 100, 120 Pf.
Haferflocken, Pfd. 13 Pf.
Hafermehl, Pfd. 40 Pf.
Kufekes Kindermehl, Pfund=Büchse 125 Pf.
Haferkakao, Quäker=Oats, Somatose, Plasmon, Milchzucker, Schweizermilch (kondensierte).
Mostrich, Pfd. 20, bei 5 Pfd. 17 Pf.
Kartoffelmehl, Pfd. 12 Pf.
Brennspiritus 25, bei 5 Liter 23 Pf.
IIa Petroleum 18, bei 5 Liter 17 Pf.
Ia Petroleum, garantiert rein amerikanisch, von bester Leuchtkraft, nicht räuchernd.
Brennöl, Nachtlichte, echt Glasey, Illuminationskerzen in Pfd. und Packeten,
Paraffinkerzen, Pack m. 8 Stck. 35 Pf.
Bengalische Flammen, rot und grün, a 10, 20, 25, 50 Pf.
Drogen=, Farben=, Seifen=Handlung.
S. Bauer, Mocker,
Thornerstraße 20.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Allerfeinstes, kerzenhell – brennendes
Salon- Petroleum
1 Ltr. 18 Pfg.,
im Faß Ztr. **11.**— Mark inkl. Faß.
Nobel- Petroleum
Ztr. 10.20 Mk.
Für zurückgesandte leere Fässer zahle 4.40 Mark.
Carl Sakriss
THORN
Schuhmacherstraße 26.
Fernsprecher 252.

Brennholz u. Kohlen
offeriert billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz Mocker.
Fernsprecher 42.

Sehr rentables, alt renommiertes
Fabrikgeschäft
der **Nahrungsmittel=Branche** ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Bewerber mit 36 000 Mk.. — Kapital erfahren. Näheres sub Chiffre **D. 1000** in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,
wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.

Harzer Kanarien-Sänger.
Hochedle, großart. Hohl= u. Knorrvögel à 6, 8, 10, 12 und 15 Mark. 8 Tage Probe. Weibchen 1,50 Mk. vers. p. Nachn. Nichtgefall. tausche um, ev. Betrag zurück.
Wilhelm Kaye, Thale a. Harz.

Corsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler=Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V.S., vor= u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 15.
Teilzahlungen
monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen sauber und billig.

Zur Anfertigung
von
elegant. Damengarderoben, Kostümen, Gesellschafts- und Balltoiletten
sowie
Haus- und Kinderkleider
empfiehlt sich
M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstraße 8, I.

Lose
zur II Kl. 206. Pr. Lotterie habe noch zu verkaufen. **Dauben,**
Königl. Lotterie=Einnehmer.

Schnelle Hilfe im Frauenleiden, Frau **Mellicke,** Naturärztin, nicht approb. Berlin, Lindenstr. 111

Carl Bonath
Photograph.-artistisch Atelier
Neust. Markt u. Gerechtestr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts u. Vergrösserungen" nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotipie.

6000 Mark
gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort **gesucht.** Offerten unter **C. 12** an die Geschäftsstelle d Ztg.

Laden
Brückenstraße 40 zu vermieten
Näheres im Molkerei=Keller.



Der grössere Laden
Seglerstraße 30 mit kompl. Ladeneinrichtung und Wohnung ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.
Näheres Seglerstraße 11, II.
J. Keil

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte
Laden
ist per 1. Oktober zu vermieten.
A. Stephan.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.